

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Boco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Oppelit, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Dorotheergasse 12, Leop. Lang, Gießlaplay 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 1.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Woche der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Ungarn und das allgemeine Wahlrecht.

Oedenburg, 21. Jänner.

„Neukonservatismus“ ist das neueste Schlagwort der Zeit; die österreichischen „Tagesgelehrten“ bezeichnen damit eine politische Gesinnung, besser gesagt: Gesinnungslosigkeit, die jetzt Oberwasser gewonnen haben soll und zu der sich dormalen eine Partei bekennet, welche durch die Allianz (!) der konservativsten Politiker, nämlich des Hochadels mit den . . . Sozialisten (!) entstanden sein soll. Von so heterogenen Eltern könnte wohl nur ein Wechselbalg gezeugt werden und darum bezeichnen wir eine derartige Fraktion — wenn sie ja zu Stande gekommen sein sollte — als ein Un Ding; aber die vorerwähnten österreichischen „Tagesgelehrten“ haben sich in die Möglichkeit der Kreirung solch' eines Ungeheuers von politischer Gesinnungs-Assoziation so hinein geredet, daß sie nicht nur an seine bereits geschaffene und vorhandene Existenz glauben, sondern es schon als ein untrügliches Dogma anbeten.

So lange besagte „Tagesgelehrte“ diese „Dogma“ nur auf die österreichischen Verhältnisse anwendeten, ist es gewiß keinem Ungarn eingefallen, sich um solche fadenscheinige Gelehrsamkeit zu kümmern, obgleich diejenigen, welche die österreichischen Verhältnisse gründlich kennen und wissen, daß die drüßigen Sozialisten jede Gemeinschaft mit Feudalen und Ultramontanen auf's Entschiedenste negieren, über die produzierte Weisheit in helles Gelächter ausbrechen mußten. Den Anlaß zu dem Märchen vom „Neukonservatismus“ gab jenen semitischen Redakteuren in Oesterreich aber die Einsicht, daß jenseits der Leitha es niemals zu einer vollen Herrschaft des „materiellen Semitismus“ kommen könne, wie es, durch des „großen“ ungarischen Premier's Schuld, zum Schaden unseres Vater-

landes, leider hier bei uns, in Si. leithanen, der Fall gewesen. Und das erfüllte jene mit nicht zu unterdrückendem Unmuth.

Doch das nur nebenbei zur Erklärung für jene Leser, denen die Verhältnisse in Oesterreich nicht geläufig genug, um sich über dieselben ein richtiges Urtheil bilden zu können. Und nun zu jenen Extravaganzen, denen sich gewisse Redakteure der in der jenseitigen Reichshälfte erscheinenden Journale, bei Besprechung der jüngsten Geschehnisse in unserem Vaterlande, mit einer Art Wollust hingeben.

Vor Allem wenden sie das Märchen vom „Neukonservatismus“ auch auf Ungarn an, und behaupten mit frecher Stirne, auch bei uns haben sich die Feudalen mit den Massen verbündet, um die Reaktion in Ungarn zu inauguiren. Dieser Allianz schreiben sie es zu, daß Tisza's Sturz bevorstehe; diese Allianz soll — (Ungarn hört es und staunt!) — den Haß gegen das Bürgerthum, die blinde Wuth gegen den Fortschritt, Liberalismus, Volksaufklärung und Kultur, den Ingrimm gegen die geistige Ueberlegenheit des dritten Standes hervorgerufen haben. Und weiter: „Weil 191 ungarische Privilegirte sich nicht entblödet haben, bei ihren gesinnungslüchtigen österreichischen Standesgenossen um Hilfe betteln zu gehen, erfreuen sich jene semitischen Redakteure transleithanischer Blätter mit Pathos auszurufen: Ungarn sei tief gesunken (!)“

Wären es nicht drüßige, Redakteure sich nennende Ignoranten, die sich zu einer solchen Bornirtheit aufschwingen, fürwahr, es müßte jeden echten Ungar das Blut zu Gehirn steigen. So ist es aber nicht werth, daß man sich über derartige Individuen ereifert; denn wer die Engbrüstigkeit von 191 Privilegirten dem ganzen magyarischen Stamme in die Schuhe zu schieben sich erlaubt, der ist doch fürwahr nicht zurechnungsfähig.

Ungemein köstlich ist auch, was die „österreichischen Tagesgelehrten publizistischer Gilde“ über die gleiche Lage der drüßigen und der ungarischen „Liberalen“ sagen. Beide, nämlich die „braven Tiszaaner“ und jene abgetakelten, durch eigenes Verschulden regierungsunfähig gewordenen österreichischen verfassungstreuen Führer, sollen, so meinen jene „Ganzgelehrten“, fortan Hand in Hand gehen; denn nur auf diese Weise könne für beide Theile der neuerliche Sieg errungen werden. Worin derselbe bestehen soll, ist naheliegend, nämlich in der Herrschaft der Dunkelkammer in beiden Reichshälften. Das ist übrigens auch der eigentliche Kern der sämtlichen Enunziationen. Bei diesem Rathe kommen die drüßigen Tagesgelehrten aber zu der weiteren „Erfindung“, daß die österreichischen Führer der Verfassungstreuen nicht so leicht an die Wand gedrückt werden können, wie der magyarische Stamm, weil die Ersteren doch dem großen deutschen Volke angehören. Gerade diese Behauptung ist das Absurdeste von Allem; denn eben weil die gewissen „Führer“ in Oesterreich sich fortwährend auf die deutsche Bundesgenossenschaft verlassen haben, im entscheidenden Augenblicke aber von dem „großen Bismarck“ preisgegeben wurden, verloren sie die Sympathien beim eigenen Stamme in Oesterreich, ganz abgesehen von allem Anderen, das ihnen solche durchaus entfremden mußte.

Die Ungarn dagegen haben sich stets und immerdar auf ihre eigene Kraft verlassen; sie haben niemals mit irgend einer anderen Nation geliebäugelt, und deshalb und weil sie nur der Freiheit und ihrem Rechte vertrauten, gelang es ihnen, dasjenige zu erringen, um welches sie die wirklich freisinnigen Elemente in Oesterreich beneiden.

Daß ein Häußlein von ungarischen Magnaten höchster Provenienz und deren Bundesgenossen sich leider in der That so weit erniedrigten, um in

Seuiffelon.

Viergetheilter See.

Original-Novelle von Hermance Potier

(Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

Die Gräfin verschwand und Marie schlich sich geräuschlos fort. Als Graf Arved sie später suchte, fand er sie nicht mehr.

Ein Monat verging und Arved hatte nicht Gelegenheit gehabt, Marie zu sehen. In ihrem Zimmer fanden die Kundschafter mit gewohnter Regelmäßigkeit statt, jedoch nicht ohne daß der Graf sich Vorwürfe darüber gemacht hätte.

„Wir werden das arme Kind kompromittiren“ äußerte er sich zu Arved, doch diese lachte ihm laut in's Gesicht und er schwieg.

Er hatte bei Klotilde schon einigemal vorgeschrien, wurde von dieser so herzlich, wie immer, bewillkommt, aber Marie blieb unsichtbar und Arved wagte aus verschiedenen Gründen nicht um sie zu fragen und Klotilde erzählte ihm absichtlich nichts von ihr.

Sie weidete sich an seiner Schäfermiene, seiner Unruhe, so oft er im Nebensaale Stimmen oder Kleider rauschen hörte und war begierig, wie lange er es wohl über sich bringen würde, seine Reugierde zu unterdrücken.

Sie fing an, seine Gebuld zu bewundern und zu zweifeln, daß ihn Marie interessire.

Uebrigens war die junge Wittve jetzt sehr schlecht gelaunt und das erste farbige Kleid, das sie seit langer Zeit wieder angelegt hatte, paßte durchaus nicht zu ihrer melancholischen Miene.

Ferdinand hatte sich nämlich entschlossen in seine Heimat zurückzukehren. Er wollte sich auf seinem Gute in Westphalen niederlassen „denn“, sagte er, „so ein Vaterland ist doch schöner, als alles Andere!“

Klotilde war entrüstet über diese Aeußerung und sie gab ihr „ergänzt“ dadurch zu erkennen, daß sie seit drei Tagen Migraine hatte und sich nicht blicken ließ. Marie hatte den Gemüthszustand der schwärmerischen Gräfin bald errathen, umso mehr, da diese in letzter Zeit häufig weinte, mit wahrer Leidenschaft den melancholischen Klängen der Zither lauschte und die Zahl ihrer Seufzer unendlich wachsen ließ.

„Wenn Gräfin mir doch Ihren Kummer mittheilen wollten“ sprach Marie, „erschließen Sie mir Ihr Herz, ich möchte so gerne ihre Leiden tragen helfen.“

„Nun denn“ sagte Klotilde unter Thränen, ich will Ihnen Alles gestehen. Sie waren mir lieb und theuer vom ersten Augenblicke unserer Begegnung an, ich will keine Geheimnisse vor Ihnen haben. Also hören Sie“ sie neigte ihre Lippen zu Mariens Ohr und flüsterte: „mein Freund wird mich verlassen!“

„Welcher?“ frug Marie naiv.

„Welcher? Achall — habe ich denn so viele?“

„Er gewiß“ versicherte Marie „die ganze Welt ist Ihnen doch Freund.“

„Gehen Sie — gehen Sie, Sie wissen recht gut, wen ich meine!“

„Nun ja denn, ich weiß es. Und trauen Sie Ihrer Macht so wenig zu, Gräfin, daß Sie versagen, ihn hier festzuhalten?“

„Ach was — Macht! Ich habe gar keine. Wen das Herz nicht bindet, den wird man vergebens zu fesseln suchen. Dieser Oberst ist ein Barbar; er ahnt sehr gut meine Gefühle, er müßte nicht ein Mann und nicht eitel sein, um nicht schon längst errathen zu haben. Ich gelte ihm nichts — deshalb geht er.“ „Sehen Sie, Gräfin“ fiel Marie der Fürnenden in's Wort „ich bin glücklich, Ihnen widersprechen zu können. Ich behauptete, daß der Oberst Sie liebt und darum will er Sie verlassen, denn er wagt es nicht zu hoffen, seine Reigung könnte erwidert werden.“

„Woraus schließen Sie das, Marie? Sprechen Sie, ich bitte Sie!“ drängte Klotilde.

„Lassen Sie mich nur zu Altem kommen“ lachte Marie und die Gräfin stimmte ein, während ihre zarten Wangen purpur gefärbt waren. Es schien, als hätte das Abendbroth, das durch die Fenster fiel, keinen schöneren Platz gefunden, um küßend noch einmal auszuruhen, als Klotildens Antlitz.

(Fortsetzung folgt)

Oesterreich um Hilfe Gleichgesinnter zu betteln, ist wahrlich nicht Schuld des ungarischen Volkes, sondern wenn außer den Betroffenen noch jemand Anderem dafür ein Verschulden trifft, so ist es das — Regime Tisza. Denn dieses hätte schon längst dafür Sorge tragen sollen, daß die Institution des Oberhauses von Grund auf regenerirt werde. Der Premier hat Solches nicht gethan, mithin fallen die Folgen dafür auch nur allein auf ihn zurück. Wer dagegen sich erdreht, den unheiligen Schritt, den jene Oberhausmitglieder wirklich gethan haben, auf das Konto des ganzen ungarischen Volkes zu setzen, ist entweder ein nichtswürdig Betrogener oder ein absichtlicher Betrüger.

Und kommen wir nun schließlich zu den wirklichen Verhältnissen in Ungarn, so ergibt sich, der Wahrheit gemäß, Folgendes:

Die Tiszapartei im Reichsrathe besteht vornehmlich aus Semiten, Strebern und halbliberalen „Geldsäcken.“ Diesen zur Seite stehen einige Magnaten und Prälaten, die sich für die volle Freiheit nicht zu begeistern vermögen, weil es ihnen zur zweiten Gewohnheit geworden, ihre Standesprivilegien als Fundament der Staatsordnung zu betrachten. Und endlich kommt dazu noch das Häuflein selbstloser persönlicher Freunde des gegenwärtigen Ministerpräsidenten.

Welche Elemente die Opposition umfaßt, ist bekannt, und ebenso, daß diese seit der antisemitischen Bewegung sich in drei Fraktionen gespalten hat, nämlich in religiöse Antisemiten, in Antisemiten materieller Tendenz und in unentwegte Anhänger des großen Kossuth. Von der sogenannten „gemäßigten Opposition“, welche gerne einen Mittelweg wandeln möchte, wollen wir nicht weiter sprechen, weil sie theils zu wenig Mitglieder zählt, theils im Volke nur geringen Anhang besitzt.

Wollen wir nun aber wahrheitsgetreu das Parteien-Verhältnis im ungarischen Volke schildern, so müßte sich herausstellen, daß gerade die „parlamentarischen Kossuthianer“ den größten, und diesen zunächst die „Antisemiten materieller Tendenz“ den meisten Anhang unter den ungarischen Staatsbürgern besitzen. Und das ist begreiflich. Denn der magyarische Stamm ist sich seiner Freiheit und seines heiligen Rechtes bewußt.

Unsere Verhältnisse sind einmal leider derart beschaffen, daß eine halbliberale Regierung in Ungarn überhaupt möglich ist. Der Grund hierfür liegt in dem bekannten Wahlsystem. Wie und auf welche Weise in Ungarn aber gewählt wird, ist ebenfalls Jedermann geläufig. Und da drängt sich denn unwillkürlich die Ueberzeugung auf, daß es in Ungarn erst dann anders, nämlich besser werden wird, wenn das allgemeine Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe eingeführt, wenn ferner die Wahlbeeinflussung auf's Strengste bestraft und sämtliche Privilegien, vornehmlich aber die sogenannten „Virtustimmen“, abgeschafft werden. Wir sind überzeugt, daß dieses Verlangen heute noch von Vielen belächelt werden wird. Aber sei es drum! Einmal wird es doch dazu kommen müssen. Wem dagegen die Freiheit und das Wohl des ungarischen Vaterlandes wirklich am Herzen liegt, wird uns aus voller Seele zustimmen und dem wird auch einleuchten, daß der Impuls zur Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, die Bestrafung der Wahlplagiate und der Abschaffung der Privilegien einzig und allein vom ungarischen Bürgerstande ausgehen muß.

Denn wenn wir Ungarn auf die Initiative irgend eines anderen Standes, als jenem des Bürgerthums, warten sollen, dann wird sicher und gewiß eher Ungarn in Trümmer zerfallen, als daß es zur wahren Freiheit und Selbständigkeit gelangt.

Vom Tage

○ **Altershöchste Spenden.** Seine Majestät der König hat für die reformirte Kirche zu Pozba 200 fl., für den Schulbau zu Krivoklát 100 fl., für den Bau der reformirten Kirche zu Polpocze 150 fl., für die Reparatur der römisch-katholischen Kirche zu Diosberény 50 fl., für den freiwilligen Feuerwehr-Verein zu Nova 80 fl. und für den freiwilligen Feuerwehr-Verein zu Stampfen 100 fl. zum Beschenke angewiesen.

○ **Ministerielles aus Budapest.** Die Reise des Minister-Präsidenten v. Tisza nach Wien dürfte zu Anfang dieser Woche erfolgen. Die

Budget-Debatte erreichte am letzten Samstag ihren Höhepunkt. Paul Somssich erbat sich vom Kommunikations-Minister Aufklärung über die Maßnahmen, welche zur Verhütung neuer Postdiebstähle getroffen wurden. Der Kommunikations-Minister Kemény entgegnete, daß nicht angenommen werden dürfe, (?!?) die Gelder seien gestohlen oder defraudirt worden. Thatsache ist heute nur, daß 240.000 fl. „verschunden“ sind. (Schallende Heiterkeit auf Seite der Opposition). Minister Kemény (zornig fortfahrend) sagt: Die Opposition möge mit ihren Angriffen warten, bis constatirt ist, wohin die verschundenen Gelder gekommen sind, dann erst dürfe man von Diebstahl oder Defraudation reden. Vorläufig sei „nur“ die Sorglosigkeit bei der Manipulation constatirt und wurden die betreffenden Beamten in Disziplinar-Untersuchung gezogen und vom Amte suspendirt.

○ **Zum Solwedminister** soll der Fugaren-Oberst Graf Koloman Esáky ausersuchen sein.

○ **Die Unabhängigkeits-Partei** delegirte in ihrem Klub zur Konstituierung eines Parteimanifestes die Abgeordneten Mocsáry, Madarász, Hegedüs, Györfi, Belássy, Pázmándy und Herman.

○ **Aus dem ungarischen Abgeordneten-hause.** Der Bericht des Finanz-Anschusses bezüglich der Vorlage über das Mehrerforderniß zum Baue der Kaserne in Szegedin, ferner der Bericht des Immunitäts-Anschusses bezüglich Verhovay's werden zustimmend erledigt. Thaly protestirt dagegen, daß im Budget die Frau unter den kroatischen Klaffen aufgezählt wird. Da sich der Minister in Betreff der Regulirung der oberen Donau abermals auf die Finanzlage berief, so überreicht Jöldes einen Beschlusantrag, wonach schon in das nächstjährige Budget für diese Arbeiten ein gewisser Betrag als erste Rate einzustellen sei.

Minister Baron Kemény erklärt sich bereit, im nächsten Budget die Frau unter der gemeinschaftlichen Benennung: „ungarische und kroatische Klaffe“ aufzuführen.

Der Handelsminister weist darauf hin, daß er bereits gestern die baldige Inangriffnahme der Unterhandlungen betreffs Uebernahme der Donau-Regulierungsarbeiten in Aussicht stellte. Es wäre ungewöhnlich, schon im Vorhinein auszusprechen, daß eine bestimmte Summe unbedingt verwendet werden müsse, auch wenn die einlangenden Offerten ungenügend wären. Er spricht sich daher gegen den Beschlusantrag Jöldes' aus, welcher sodann von der Majorität abgelehnt wurde.

○ **Agrarer Landtagsstizung** vom 19. Jänner. Den Vorsitz führt Vizepräsident Horváth. Die Regierung ist durch den Sektionschef Voncina vertreten. Wieder versucht Starcsics sich mit Gewalt in den Sitzungssaal Eingang zu verschaffen und wird abermals nur den vorgehaltenen Bajonetten. Der Landtag beschließt in Folge des in der gestrigen Klubstizung der Nationalpartei vereinbarten Kompromisses, die General-Debatte über die Adress-Entwürfe wieder aufzunehmen. — Der Präsident theilt den Dank Ihrer Majestäten für die Neujahrs-Gratulationen des Landtages und die a. h. Sanktionirung des Indemnitätsgesetzes mit. — Jvics bringt einen Antrag ein auf Vorlegung des Schriftwechsels bezüglich der Aushängung der Wappenschilder durch die gemeinsame Regierung. Kukuljevic spricht für den Antrag, welcher von den außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten eingebracht wurde; Redner bekämpft die Berechtigung der ungarischen Staatsideen in Kroatien, welches gleichberechtigter Verbündeter Ungarns, nicht aber diesem untergeordnet sein könne.

○ **Telegraphenwesen** In Alsó-Domboru (Zalaeer Komitat) wurde ein Telegraphenam mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

Aus den Komitaten.

Ang.-Skalitz, 18. Jänner 1884. (Glück im Unglück.) Heute Morgens, als sich die Hausleute noch im tiefen Schlafe befanden, wollte die Magd des hiesigen Jassan Josef Singer, an die Zubereitung des Frühstückes gehen. Um nun das Holz in dem Ofen rasch in Brand zu stecken, bezog sie dasselbe aus einer Flechtanne mit Petroleum, während sie mit der anderen Hand ein brennendes Bündelholzchen dem Ofen näherte. Im Nu hatte die Flamme die in der Kanne befindliche Flüssigkeit ergriffen, welche mit einem heftigen Knalle explodirte und den unvorsichtigen Diensthofen in ein Flammenmeer hüllte. Zum Glück hatte der, in dem anstößenden Gewölbe

beschäftigte Handelsmann, Herr Ignaz Wortmann, die Detonation gehört und seinem rechtzeitigen verständnißvollen Eingreifen ist es zu danken, daß ein unabsehbares Unglück verhütet wurde und das Mädchen, welches Geistesgegenwart genug besaß, sich den wohlgetroffenen Anordnungen ihres Lebensretters unverweilt zu fügen, mit verhältnißmäßig geringen Brandwunden davonkam. Allerdings wird dasselbe an den Folgen der erlittenen Verletzungen für längere Zeit an das Krankenbett gefesselt bleiben, um sodann seine unbedachte Handlungsweise vor der kompetenten Behörde zu rechtfertigen. S. W.—sz.

Telegramme.

Budapest, 21. Jänner. Koloman Tisza ist heute nach Wien abgereist. Mittwoch wird er dem Könige über Kroatien und die Mischke detaillirten Bericht erstatten und sich die Wohlmeinung Sr. Majestät einholen.

Agram, 21. Jänner. Der kroatische Landtag ist auf unbestimmte Zeit vertagt. Damit ist die erste Maßregel zur Bewältigung der kroatischen Unversöhnlichen vollzogen. Die ungarische Regierung ist zu den äußersten Maßregeln entschlossen, um jeder Ausbreitung zu beugen.

Boston, 21. Jänner. Nach weiteren Meldungen über das Scheitern des „Columbus“ sind 119 Personen umgekommen. Nach einer Schilderung der Geretteten wurde das Unglück durch den Steuermann veranlaßt, der das Steuerrad auf 20 Minuten verlassen hatte, während welcher Zeit das Schiff vom Cours abwich und zwischen Felsen geriet. Der Steuermann suchte schließlich das Schiff an die Küste zu treiben; dasselbe sank jedoch innerhalb zehn Minuten.

Paris, 21. Jänner. Der bekannte Spekulant Lepelletier, der Gründer des „Credit Francais“ und anderer kleinerer Geldinstitute, wurde gestern in contumaciam zu achtjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Rom, 21. Jänner. Nach der „Tribuna“ fordert Mancini von der österreichischen Regierung Aufklärung über die Ermordung eines Italieners in Spalato.

Alexandrien, 21. Jänner. Aus Suakim wird gemeldet, daß sich die Stadt Sennaar dem Schwager des Mahdi ergeben habe. — Die Regierungsklassen aus Ober-Nubien werden nach Woroako gebracht.

Lokal-Beitrag.

Bericht

Aus der Dedenburger Handels- und Gewerbekammer am 17. Jänner 1884.

Vor Verhandlung der Programmgegenstände legt der Herr Vorsitzende den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1883 vor, aus welchem hervorgeht, daß sich die Agenden der Handels- und Gewerbekammer, im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren bedeutend vermehrt haben.

Dient zur Kenntniß.

Herr Handelskammerath Koloman Lenk resignirt seine Stelle, was mit Bedauern zur Kenntniß genommen wird. An seine Stelle rückt Herr Jos. E. L. Weiß vor.

Hierauf folgt die Verhandlung der Programmgegenstände und zwar:

1. Ministerialerlaß mit dem Martinsberger Standeslotarise.

Wird befürwortet.

2. Ministerialerlaß in Angelegenheit der für Fruchtsendungen nach Tirol gewährten Refaktie.

Dient zur Kenntniß.

3. Ministerialerlaß mit dem Statut der f. Freistadt Dedenburg bezüglich der Ausübung der im §. 5 des Gewerbegesetzes genannten Gewerbe. Wird mit der Bemerkung rückunterbreitet: ob es nicht zweckmäßig wäre die Einführung dieser Normen zu verschieben, bis das ohnehin in Vorbereitung stehende neue Gewerbegesetz in Wirksamkeit tritt.

4. Schreiben des auswärtigen Mitgliedes, Herrn Karl Zimmermann, wegen weiterer Gewährung des Stipendiums an Stefan Tóth pro 1884.

Zu Würdigung der wirklich anerkannterwerthen Fortschritte, welche Stefan Tóth nachweist, der in Wien, auf der Akademie der bildenden Künste in der Holzschülerkunst seine Ausbildung erhält, wird das Stipendium desselben von jährlichen 150 fl. auf 200 fl. erhöht.

5. Gesuch des Dedenburger Hausindustrie-Vereines, wegen Erhöhung der ihm bis jetzt gewährten Subvention.

Wird die bisher mit 50 fl. geleistete Subvention, auf 100 fl. erhöht.

6. Zuschrift der k. k. priv. österr.-ungar. Staatsbahngesellschaft, in Angelegenheit des urgirten Ausbaues der Strecke: Preßburg-Gschies-Dedenburg und Gschies-Groß-Höflein.

Die genannte Bahngesellschaft antwortet auf die Zuschrift der Kammer, womit der Ausbau der im Jahre 1872 konzessionirten Strecke, Preßburg-Dedenburg angestrebt wurde, daß sie bezüglich des Ausbaues der fraglichen Strecke, bei Uebernahme der Waagthalbahn keinerlei Verpflichtung übernommen habe, daher vorläufig nicht in der Lage sei, auf das Ansinnen der Kammer einzugehen.

Wird mit Bedauern zur Kenntniß genommen.

7. Wahl eines Handelsbeisitzer für den Dedenburger l. Gerichtshof.

Wird für diese Funktion Herr Ludwig Thiering gewählt.

8. Wahl eines Mitgliedes in die Dedenburger Gewerbe-Schulkommission.

Hierzu wird Herr Karl Krauß berufen.

Schluß der Sitzung.

Lokalnotizen

* **Eisenbahnbau-Konzession.** Von Seite der Regierung wurde die Konzession zum Baue einer Eisenbahn von der Station Wulka-Proderedorf (der Raab-Dedenburg-Ebenfurther Eisenbahn) in den Steinbruch nach Margarethen erteilt und dürfte sonach der Bau dieser Linie bald erfolgen. Konzessionär dieser Lokalbahn ist das Sequestriatorium der kaiserlich-österreichischen Güter.

Ursprünglich war beabsichtigt diese Bahn auch für Personenverkehr einzurichten und wurde eine Richtung projektiert, wonach sich die Trace Eisenstadt nähern und bis Raab verlängert werden sollte, doch scheinen die Verhandlungen mit den Interessenten zu keinem Resultate geführt zu haben.

* **Ball der „Volkspartei“.** Die für den „Wirtschaftsbürgerball“ am 19. d. schmuck hergerichtete Turnhalle und ihre Nebenräume waren zum Brechen voll; gegen 700 Menschen waren anwesend.

An Honoratoren sahen wir: von Seite der Lokalbehörde die Herren Stadthauptmann J. Slogger, Forstmeister Vizell, Ingenieur Schey, Vizekonsul v. Szigethy, ferner: Herrn Stadttingenieur F. Baczó, Schulinspektor Szabó, die Herren Dr. Manninger, Dr. Cavallar, Dr. Démy, den Präsidenten der Dedenburger Handelskammer P. Müller, die Herren Paul Ritter v. Flandorffer, Joh. v. Rupprecht Anton Jobb, die Herren Advokaten: Balogh, Verecz, Kund und Dr. Hauer Gyula; sodann noch die Herren C. Gallus, Gallauer, Czeka, Ritter Wilhelm, Lent Ludwig, Rérey, die Herren Baumeister Schármar und Schneider.

Der Präses der Volkspartei, Herr Dörfler machte mit herzoglicher Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit die Honneurs. An der Thüre des Saales waren acht junge Wirtschaftsbürger aufgestellt, welche die eintretenden Ballgäste empfangen und die Tanzordnungen verteilten. Diese Letzteren waren kleine Büchlein mit den in Farben ausgeführten Emblemen der Landwirthschaft an den Deckeln. Der Volksdichter T. Gruber hatte zu diesem Anlaß ein gelungenes Poem verfaßt, welches Herr Dörfler in der Raufstunde vorlas. Das in dem Gedichte enthaltene „Hoch auf den Wirtschaftsbürgerstand!“ durch die klangvolle Bruststimme des Vorlesers im ganzen Saale verständlich, fand jubelnden Wiederhall. Munczi Lajos Zaubergeige elektrisirte das tanzlustige Publikum bis 6 1/2 Uhr früh.

Wirth Pötschacher verdient alles Lob. Es war eine große Auswahl von Fleischspeisen vorhanden und Alles wurde sehr gut und billig serviert. Die Weine aus den Kellereien des Herrn Burker muß man als exquisit bezeichnen. Die Konditorei war beim Konditor Falk ebenfalls in den besten Händen.

* **Das Ansehen des „Dedenburger Kaufmännischen Vereines“** welches Samstag, den 19. d. M. im großen Casinoaale abgehalten wurde, war außerordentlich gut besucht. Es theilte sich an der ersten Quadrille 88, an der zweiten 92 Paare. Die Damen erschienen zumeist in zwar einfacher, dafür aber durchwegs geschmackvoller Toilette. Die ersten und bedeutendsten Vertreter unseres hier heimischen Kaufmannstandes: Präsident P. Müller, Ritter v. Flandorffer, v. Rupprecht etc. waren anwesend. Das Ansehen wuchs nach Mitternacht und leidenschaftlich wurde bis 5 Uhr Morgens getanzt. Sehr angenehm überraschte während der Ruhepause die rasche Bedienung in der Restauration; Herr Wilmann verdient dafür das beste Lob ebenso wie für die vorzügliche Küche und die ebenso beschaffenen Getränke.

* **Hymnen.** Dieser Tage Nachmittags führte in der Pfarrkirche zu St. Michael, der Registrar der hiesigen königl. ung. Finanz-Direktion Herr Michael Mikol, das lebenswürdige Fräulein Pauline Pokorny, Tochter des hiesigen Haus-

besizers Anton Pokorny, zum Brautaltare. Den Traakt vollzog Sr. Hochwürden, der Herr Stadtpfarrer von Pöda.

* **Beamtenvereins-Curkispendien.** Ueber Beschluß des Verwaltungsrathes des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie werden von diesem Vereine auch im Jahre 1884 aus den Zinsen des allgemeinen Fonds Stipendien für den Kurzgebrauch mittelloser, kranker Vereinsmitglieder gewährt und ist hiefür ein Gesamtbetrag von ö. W. 3500 fl. bestimmt. Die Bedingungen sind aus der in dem Vereins-Organ „Beamten-Zeitung“ vom 18. Jänner a. c. Nr. 3, erschienenen Rundmachung zu entnehmen. Zur Einbringung der Bewerbungsgesuche ist der 15. März d. J. als äußerster Termin festgestellt.

* **Ernennung.** Der vor kurzer Zeit nach Budapest versetzte Postoffizial Herr J. Takács wurde am 15. d. an die Stelle des lange Zeit hier stationirt gewesenen Postbeamten Herr László gesetzt.

* **Frl. Friederike Wognar.** Bei dem Umstande, daß die „Fedora“ der k. k. Hoftheaterpielerin eine derartige Anziehungskraft ausübte, daß einem großen Theile von Nachfragern um Logen und Sperrsitze nicht mehr entsprochen werden konnte, hat die stets allen Wünschen des Publikums nach Möglichkeit Rechnung tragende Theater-Direktion mit der hochgeachteten Künstlerin vereinbart, daß dieselbe noch einmal, und zwar heute Dienstag, als „Fedora“ auftritt, wobei die Vorstellung im Abonnement und zu gewöhnlichen Preisen stattfindet.

* **Ein Nebelstand,** welcher von Tag zu Tag fühlbarer und von dem reisenden Publikum, insbesondere von dem schönen (weiblichen) Theile desselben, sehr oft beklagt wird, ist, daß sich im Wartsalon I. und II. Klasse der Südbahn kein Spiegel befindet. Umsonst suchen die forschenden Augen der reisenden Damen an den Wänden nach jenem in jedem Salon unverläßlichen Möbel, doch es starren ihnen nur leere oder mit Landkarten bemalte Wände entgegen. Die Geographie ihres eigenen Gesichtes studiren die Damen doch am liebsten. Also Samuel... Nein! verehrter Herr Stationschef — hilf!

* **Pferde-Konfiskation.** Im Falle der Mobilisirung der k. k. gemeinsamen Armee und der Landwehr hat das Komitat Dedenburg in Folge Erlasses des königl. ungar. Landesverteidigungs-Ministeriums, ddo. Budapest 16. Dezember 1883, Nr. 6824, 1662 Stück Pferde, u. zw. 639 Stück Reit- und 1023 Zugpferde zu stellen. Von diesem Pferdekontingent entfallen auf die Stadt Dedenburg 62 Stück Zugpferde.

* **Mysteriöser Fall.** Ein früher in Kohlenhof jetzt aber in Pötsching domicilirender Zimmermann schrieb seiner in Kohlenhof wohnenden Gattin, daß er sie Sonntag den 20. d. M. besuchen werde. Er kam auch in Dedenburg an und wollte sich wahrscheinlich zu dem anstrengenden Marsch nach Kohlenhof stärken, denn er trank früher ein paar Gläser Wein und begab sich sodann auf den Weg gegen Kohlenhof. Um vierel 12 Uhr Nachts kam er in die Nähe des Schneider'schen Zimmerplatzes auf der Raaberstraße und hörte hinter sich angeblich eine Weiberstimme in kroatischer Sprache die Worte rufen: „Da ist er schon,“ denen ein von rückwärts mit einer Hacke gegen seinen Kopf geführter Hieb folgte, welcher ihn zu Boden streckte. Noch sah er das Weib gegen die Schlagbrücke zu, den Mann mit der Hacke aber über die Felder laufen. Als er sich jedoch gleich wieder aufrichtete, hörte er das kroatische Weib rufen: „Oh, er geht doch davon.“ Die Polizei-Parouille brachte den Verwundeten auf die Wachtube, wo die Wunde sogleich von dem Herrn städtischen Wundarzt verarztet wurde. Nachdem er sich erholt hatte gab er an, es sei Niemand anderer der Thäter wie sein in Kohlenhof wohnender Schwager und dessen Wittwulde sei sein eigenes Weib. Bemerkung mag werden, daß der Verwundete der eigenen Aussage zufolge, mit seiner Gattin seit Jahren nicht mehr zusammen wohnt und während ihres Zusammenlebens eine sehr unruhige Ehe führte. — Da er aber bei seiner Einbringung in der Nacht total betrunken war und dessen Aussagen höchst sonderbar, respektive unwahrscheinlich klingen, so dürfte er wohl die Wunde am Kopfe bei einer Schlägerei bekommen haben, ob schon die einzogenen Erkundigungen dahin lauten, daß in der Umgebung des Thäters keine Lauferei stattgefunden habe. Die Angelegenheit, welche bis jetzt noch ganz unauferklärt ist, wird an die kompetente Gerichtsbehörde abgetreten.

* **Das große Versöhnungsoffer auf Golgatha** nennt Herr Ed. Allesch eine Reihe von lebenden Bildern aus dem neuen und dem alten Testamente, deren erste in Vorführung wir gestern Abends, im Kreise eines leider nur sehr

spärlich erschienenen, aber gewählten Publikums anwohnten. Die Vorstellungen leitet stimmungsvoll ein gut gehandhabtes Harmonium ein, worauf dann eine mündliche Erläuterung jedes einzelnen Bildes folgt. Die Gestalten, welche in malerisch gestellten Tableaux wirken, sind zumeist plastisch edel und die wenigen mimischen Bewegungen derselben interpretiren sehr anschaulich die durch die Bilder zu versinnlichende Aktion. Von den einzelnen Szenen aus der Passionsgeschichte des Erlösers haben wir als die gelungensten „Die Taufe Christi am Jordan“ und die „Kreuzigung“ hervor. Bemerkenswerthe zwei Bilder wirkten wirklich erbauend und erhebend. Die Kostume sind charakteristisch, farbenfrisch und reich. Die Vorstellungen in ihrer Totalität sind namentlich für die reifere Jugend sehr lehrreich und von hohem sittlichen Werthe, weshalb wir deren Besuch nur bestens empfehlen können.

* **Nicht zu übersehen!** In der Kunst-, Musikalien- und Buchhandlung des Herrn Julius Thiering ist ein Lutherbild etwas über fünf Schuh hoch, zu sehen, gemalt von dem hier heimischen akademischen Maler St. v. Tóth. Das Bild ist sehr beachtenswerth und in jeder Richtung als gelungen zu bezeichnen. Das Ganze ist in der Manier schlicht und ruhig gehalten, der Kopf schön modelirt, und in seinem Ausdruck warm durchgeistigt, indem der Genius des Glaubenshelden aus den Zügen und den zum Himmel gerichteten Blicken spricht. Die Fleischöne sehr lebenswahr, dabei doch kräftig in der Thätigkeit, ferne von jeder Uebertreibung oder Affektation in der Ausführung der Charakteristik des Verkündeten. Mit einem Worte das Bild bildet bei streng solider Auffassung und Durchführung eine ganze Geschichte des innern und äußern Wesens Martin Luthers.

Theater Kunst und Literatur.

— „Gräfin Osmon“ ist ein moralisches Stück, der selige Baron Wertheimer hat aber schon vor Jahren den klassischen (1) Anspruch in der Wiener Handels- und Gewerbetammer gethan: „Die Moral steht nicht auf der Tagesordnung,“ so abgeschmackt und zugleich cynisch betagte Aeußerung in Bezug auf ihre damalige Anwendung war, ebenso passend würde sie gewesen sein, wenn der edle Kassenbaron sie auf den Geiseln der heutigen Theaterbesucher bezogen haben würde. Mein Gott! Was soll auch die Moral auf einem Podium, wo die nur halbverhüllte grobe Sinnlichkeit, mit der meist ganz defolletirten Frivolität eine Sarabande tanzen und sich die Herren mit ihren Opernguckern möglichst weit vorlehnen, um ja nur jede Muskelbewegung der trifolirten Beine (wir sprechen natürlich im figurlichen Sinne des Wortes), der dramatischen Muse genau in's Auge zu fassen? — Die Muse des Herrn Godin, welche ihm den Stoff zur „Gräfin Osmon“ in die Feder diktierte, ist aber züchtig in rauschende schwarze Seide gekleidet, die ihr bis an den Hals geht und in dem Augenblicke, wo sie (die Heldin des Schauspielers), zum erstenmale in ausgezeichneter Robe erscheint (Spielzene im 3. Akt), da wird sie auch schon grausam dafür bestraft, indem ihr heißgeliebter Sohn sich mit schändlicher Verachtung von ihr lossagt. Freilich, mit diesem Sohne hatte der Moral des Stückes ein ganz kleines Häkchen an, das sich — gewiß unabsichtlich — in den lockeren Grund der üblichen lasziven Denkungsart französischer Dramendichter verfangt und beim Herausreißen durch Herrn Godin ein bißchen sozialer Schlamm aufwühlt. Besagter Sohn wird nämlich verdächtigt, auf dem nicht mehr ganz ungewöhnlichen Wege der Illegitimität in's Leben geschmuggelt worden zu sein, während seine Mama (Frl. Bogner), die das doch besser wissen muß, die Anerkennung der Kindlosigkeit seiner Geburt mit der Preisgebung ihrer Frauenehre zu erkaufen gewillt ist. Ein Bruder dieser opernmüthigen Mutter (Herr Becker), hält eine Spielhölle, worin mit Existenzen frevelhafte Experimente gemacht werden und der „père noble“ der Komödie unterschlägt Dokumente und verweigert die Erfüllung ihm zukommender großväterlicher Pflichten. Bei alledem ist die Komödie — wie gesagt — moralisch und in der That wird der, zwar mit etwas gar zu langweiliger Behaglichkeit geschürzte dramatische Knoten, endlich mit ethischen Fingern zart gelöst. Mutter und Sohn setzen sich schmunzelnd zu Tisch, nachdem das Laster sich erbrochen hat und „in den Armen liegen sich Beide und weinen vor Glück und vor Freude.“ — Frl. Bogner auch in dieser Komödie als „Mme. Helene Roland“ zu rühmen, hieße so viel als wie... Gulen nach Athen tragen! Nein, mit solch antiquirten Gleich-

nissen geben wir uns nicht ab, sondern es hiesse so viel als . . . als . . . dieser gefeierten Künstlerin auch noch mit unseren Händen Beifall zukünftigen, wo doch das ganze Publikum nach jeder Affektscene mit frenetischer Begeisterung applaudirte, würde unser Beifall in dem Gebräuse der allgemeinen Begeisterung, wie ein einzelner Hauch verhallen, sobald entfesselte Elemente rasen.

Außer der „Helene Rolandi“, um welche sich die übrigen Gestalten des Stückes, wie Planeten um die Sonne drehen, leuchtete Herr Bondi als „Sohn“ mit noch so ziemlich intensivem Glanze hervor und hätte er im zweiten Akte nicht ein Bißchen — exagerrirt, so wäre seine Leistung, die im dritten Akte ihren Höhepunkt erreichte, sehr lobenswerth gewesen; das Publikum sollte ihr

auch seine vollste Anerkennung. Die Herren Krau („Dr. Beckers“) und Ehrlich („Graf Demont“) fügten sich zufriedenstellend in das im Allgemeinen gut injenirte Ganze und Herr Grevsenber war ein sehr distinguirter aussehender, mit Wärme und Würde repräsentirender „Graf Thelen.“

E. M.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau: Széchenyivlag 15/16. — Herausgeber und Verleger: C. Komwallter & Sohn.

Harlander Strickgarn u. Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglich. Qualität.




Fabrikmarke für Strickgarn sind echt zu beziehen durch alle Engross- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Fabrikmarke für Spulenzwirn.

Keine Hühneraugen und Warzen mehr!

„Clavethyl“

Hühneraugen und Warzen-Vertilgungsmittel vom Apotheker A. Konez von Nagy-Solymos.

Enthält keine brennenden ägenden oder giftigen Stoffe und wirkt selbst bei kurzem Gebrauche gegen Hühneraugen, Warzen und andere Wucherungen der Haut „absolut sicher und schmerzlos.“

Preis eines Flacons 1 fl., eines halben Probe-Flacons 60 kr. Depot für Dedenburg bei Josef v. Clavethyl, Apotheke zum „Salvator.“

Börse-Aufträge

in allen Combinationen zu Anlage oder Speculationszwecken (Leih-Operat., Börsien, Conventen etc.), sowie Kauf u. Verkauf von Loos- u. Staatsanleihen. Papiere vollständig anerkannt und u. discret zu Originalcurien des Bankhaus „LEITHA“, (Solmat), Wien, Schottenring 15.

Gewisse Informationen, gewissenhafte Rathschläge, reichhaltige Prochüre und Probe-Exemplare des „Börsen- und Wechselbüchleins“ „LEITHA“ gratis und franco.

Ein Schlossergeschäft

sammt vorräthigen Werkzeugen kann unter günstigen Bedingungen sofort übernommen werden. Näheres beim Eigenthümer: Anton Pokorny in Dedenburg.

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge, welche bei Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akuten und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Nephritis, Schwäche und bei Refovalescenz, welche mit dem vom Apoth. Jul. Herbabny in Wien bereiteten unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein Heilmittel ersten Ranges gegen vorgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient. Alle ztlich konstatierte Wirkungen:

Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung, und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allg. Kräftezunahme, Heilung durch allmähliche Verfallung der Tuberkeln.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

Unvergessen erlaube ich, Ihnen als Erbin der des unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup den innigsten Dank und die vollste Anerkennung über die Heilwirkung dieses Präparates auszusprechen. Schließen Sie selbst aus den Symptomen, wie schwer ich erkrankt war. Ich hatte Fieber, nächtliche Schweiß, Diarrhoe, dabei Blutspuren, Brust- und Rückenmerzen, Krämpfe im Kehlkopf und magte dabei so ab, daß ich von meinem Normalgewicht von 66 Kilo in kurzer Zeit auf 50 Kilo heruntersank; ich wurde sehr allseitig als schwindsüchtig aufgefaßt. Von da an gebrauchte ich kurze Zeit Ihren „Kalk-Eisen-Syrup“ und wurde, Gott und Ihnen zum Dank, vollkommen geheilt und erreichte nach weiterem Gebrauche dieses Präparates ein erstaunliches Gewicht von 65 Kilo, einen Wohlstand den ich nie gehabt habe.

Die Richtigkeit dieses bezugend: Franz Netb, Porzellanmaler, Franz Lechner, Obermaler, Porzellanfabrik Schönfeld bei Karlsbad, 10. Jänner 1873.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Packung.

Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige beidseitige Protokolle Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Beschreibung und viele Asteije enthält, beigeschlossen ist.

Central-Verfendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Julius Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots für Oedenburg: C. Monar, C. Gräner, J. v. Csathó und S. Rudy, Apoth. Budapest: J. v. Lördl, Eisenstadt: Fr. Gräßner, Gran: Fr. Senpi, Neutra: K. Lombor, Preßburg: F. Piktory, N. v. Solg, Raab: F. Simon, Eufeld: Weisenburg: G. Fiebala, J. Braun, Trencsin: A. Symon, Tyrnau: B. Csepessany, Wartsberg: A. Fleischer.

Hirdetmény.

A Csepregben székelő répczevidéki takarékpénztár ezennel közhírré teszi miszerint XI-ik évi rendes közgyűlése folyó 1884. február hó 12-én d. e. 11 órakor a városház üléstermében fog megtartani, melyre a tisztelt részvényesek ezennel meghivatnak.

Tárgyak:

1. Igazgatósági jelentés.
2. A felügyelő bizottság jelentése az általa megvizsgált évi számadás és mérlegről.
3. A felügyelő bizottság és az igazgatóságnak a tiszta nyeresény felosztását tárgyzó indítványaik felolvasása s e fölötti határozat.
4. Az igazgatóság visszalépő öt tagjának megválasztása és egy meghalt igazgatósági tag helyének betöltése.
5. A 3 rendes és 2 pótagból álló felügyelő bizottság megválasztása.
6. A tisztviselői nyugdíj alapszabályainak megerősítése.
7. Az alapszabályok értelmében netán beadandó indítványok feletti határozat hozatal.

Kelt Csepregben, 1884. évi január hó 15-én.

Az igazgatóság.

Figyelemztetés: Az évi mérleg és igazgatósági jelentés folyó évi február hó 3-tól fogva a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

A közgyűlésen részt venni hajók felhivatnak, miszerint saját nevére szóló vagy üres forgalmány által átruházott részvényeiket legkésőbb folyó évi február hó 5-ig bezárolg az intézet pénztáránál, elismervény átvétele mellett letenni sziveskedjenek.

Singerstrasse 15, zum goldenen Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Dier.

Blutreinigungs-Pillen.

vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hatten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfränkter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.) Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. November 1880.

Öffentlicher Dank!

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich liess mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so dass ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenrückens der Eingeweide) empfand; er stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein, und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich von Ribungen, schweren Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinen fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Euer Wohlgeborn für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen starken Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichne ich mich.

Johann Oellinger.

Euer Wohlgeborn! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten; eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Pliska, den 13. März 1881. **Andreas Parr.**

Bilitz, den 2. Juni 1874.

Hochgeehrter Herr Pscherhofer! Schriftlich muss ich auch so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten und warmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Wärmern, Mangel an Kraft und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nun, mir wieder 12 Rollen zu senden.

Hochachtungsvoll **Karl Kauder.**

Euer Wohlgeborn! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehrere veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereite, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs eifrigste empfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Nennung der Namen — Gebrauch machen wollen.

Wien, 20. Februar 1881. **C. v. T.**

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeborn! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll **Blasius Spisstek.**

Amerikanische Gicht-Salbe,

schnell und sicher wirkendes, unübertroffen bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarkleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösen Zahnebel, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser,

echt v. J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz

von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette - Seife,

das Vollkommene, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Flaker-Pulver,

ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Sch. 35 kr.

Frostbalsam

von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Crospen),

gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Uebel-leibschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

Leberthran (Dorsch-),

von M. Manger, züchtiger Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fusschweiss.

Dieses Pulver beseitigt den Fusschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale

von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin - Pommade

von J. Hofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Universal-Pflaster

von Prof. Stendel, bei Hieb- und Stichwunden, heftigen Geschwären aller Art, auch alten periodisch aufbrechenden Geschwären an den Füssen, hartnäckigen Drüsenanschwellungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, eitrigen Gliedern, Gichtfüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr.

Universal - Reinigungs - Salz

von A. W. Vollrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.